

# „DIGITAL FIT“

Senior/innen und digitale Medien – Bildungsangebote  
zielgruppengerecht planen, gestalten und durchführen

---

## Lehrgangskonzept



Entwickelt in Zusammenarbeit  
mit den Wiener Volkshochschulen

## Inhaltsverzeichnis

<b>1. HINTERGRUND .....</b>	<b>2</b>
<b>2. KURSGESTALTUNG UND ZEITPLAN.....</b>	<b>3</b>
<b>3. CURRICULUM „DIGITAL FIT“ .....</b>	<b>5</b>
<i>Ausgangslage.....</i>	<i>5</i>
<i>Ziele der Weiterbildung.....</i>	<i>5</i>
<i>Zielgruppe.....</i>	<i>5</i>
<i>Voraussetzungen.....</i>	<i>5</i>
<i>Methoden &amp; Didaktik.....</i>	<i>5</i>
<i>Abschluss und Praxisprojekt.....</i>	<i>6</i>
<i>Inhalte.....</i>	<i>6</i>
<i>Modul 1: Grundlagen der Geragogik.....</i>	<i>7</i>
<i>Modul 2: Methoden und Didaktik für EDV-Trainings mit älteren Menschen: Geragogische, informatische Fachdidaktik.....</i>	<i>8</i>
<i>Modul 3: Organisation / Formate &amp; Settings.....</i>	<i>9</i>
<i>Modul 4: Praxis-Projekt .....</i>	<i>10</i>
<b>ANHANG: „E-TIVITIES“ – AUFGABENSTELLUNGEN FÜR DIE LERNPLATTFORM.....</b>	<b>11</b>
<i>Erste Kurswoche .....</i>	<i>11</i>
<i>Zweite Kurswoche.....</i>	<i>20</i>
<i>Dritte Kurswoche .....</i>	<i>21</i>
<i>Vierte Kurswoche.....</i>	<i>26</i>
<i>Fünfte Kurswoche .....</i>	<i>26</i>
<i>Sechste Kurswoche.....</i>	<i>27</i>

Entwickelt im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz  
im Rahmen des Projekts: Lehrgang für Senior/innen-Trainer/innen

Projektdauer:

15. Mai 2015 – 15. November 2016

Stand: 24.10.2016

## I. Hintergrund

Immer mehr Senior/innen nutzen das Internet und entdecken vermehrt mobile Geräte wie Tablets und Smartphones für sich. Damit kommt eine stark wachsende Zielgruppe, die sehr heterogen in ihrem Vorwissen und in ihren Bildungsbedürfnissen ist, auf die Erwachsenenbildung zu. Trainer/innen sehen sich besonderen Herausforderungen gegenübergestellt: Es gilt das didaktische Rüstzeug der Geragogik („Pädagogik des Alters“) und die fachdidaktischen Aspekte von EDV-Trainings zu vereinen.

Zahlreiche Einrichtungen bieten in Österreich Internet-Kurse etc. für Senior/innen an, vor allem auf lokaler und regionaler Ebene. Gezielte Weiterbildungsmöglichkeiten für Trainer/innen existieren jedoch kaum, obwohl der Bedarf groß ist. Trainer/innen, die mit der Zielgruppe der Älteren arbeiten, fehlt es oft an Wissen über digitale Medien und digitale Geräte, IT-Trainer/innen wiederum weisen häufig Defizite in der Methodenkompetenz in der Arbeit mit Älteren auf.

Das Projekt „Lehrgang für Senior/innen-Trainer/innen“, das vom ÖIAT (Österreichisches Institut für angewandte Telekommunikation) im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz durchgeführt wurde, verfolgte das Ziel einer Professionalisierung von Erwachsenenbildner/innen genau an dieser Schnittstelle von digitaler Kompetenz und Bildung im Alter durch Entwicklung eines spezifischen Curriculums.

Nach der Entwicklung eines Lehrgangskonzepts gemeinsam mit erfahrenen Senior/innen-Trainer/innen wurde dieses – in Kooperation mit den Wiener Volkshochschulen – im Rahmen eines Pilotlehrgangs mit 17 Teilnehmer/innen im Frühjahr/Sommer 2016 getestet. Der kollaborative und kooperative Kurs wurde im Blended-Learning-Format umgesetzt und beinhaltete neben zwei Präsenzveranstaltungen Online-Phasen (über die Plattform Moodle) und wöchentliche Webinare sowie die Umsetzung eines Praxisprojekts durch die Teilnehmer/innen.

Auf Grundlage der begleitenden und systematischen Evaluierung des Pilotlehrgangs wurde das Lehrgangskonzept in der Folge überarbeitet und das vorliegende Curriculum entwickelt.

## 2. Kursgestaltung und Zeitplan

### Gesamtdauer:

- 6 Kurswochen
- in einem Zeitraum von 10 Kalenderwochen

### Didaktischer Zugang:

- Kollaborativer und kooperativer Kurs
- Blended Learning – Präsenzveranstaltungen und Online
- Lernen miteinander und voneinander

### Online Lernen:

- Lernplattform (Moodle):
  - Gemeinsam an Aufgaben arbeiten
  - Aufgaben zum Selbststudium
  - Inhalte reflektieren
  - Miteinander diskutieren
- Webinare:
  - Eine Stunde pro Kurswoche (abends)
  - Input durch Referent/innen
  - Diskussion

### Aufwand:

Unterrichtseinheiten	pro Kurswoche	Online	Präsenz	gesamt	optional
Moodle <sup>1</sup>	4	20		20	
Webinar	2	10		10	
Präsenztermin			8	8	
Praxisprojekt		8	8	16	8
<b>Unterrichtseinheiten gesamt</b>				<b>54</b>	<b>62</b>

### Abschluss:

- Mindestens 80 % aktive Teilnahme
- Praxisprojekt ist Bedingung

---

<sup>1</sup> freie Zeiteinteilung

Zeitplan	Start	Kurswoche 1	Kurswoche 2	Kurswoche 3	Kurswoche 4	Kurswoche 5	Kurswoche 6
<b>Präsenz-termin</b>	<b>1. Präsenztag</b> •Einstieg •Lernhürden •Zielgruppe •Lernprozessbegleitung			<b>2. Präsenztag (optional)</b> •Präsentation Konzept Praxisprojekt •Feedback durch Gruppe und Kursleiter/innen			<b>3. Präsenztag</b> Praxisprojekt Abschluss
<b>Moodle</b>	Start & Kennenlernen	•Reflexion der eigenen Erfahrungen •Zielgruppe •Altersbilder •Geragogik	•Bildung im Alter •Wirkungsvolles Lernen •Lernbegleitung •Lernen als sozialer Prozess	•Lernkonzepte •Wirkung von Lernkonzepten •Lerntypen •Lernzugänge •Umgang mit Lernerfahrungen	•Kursettings und Kursformate •Gelingensbedingungen •Lernprozessbegleitung •Lernprozessabläufe	•Grundlagen der Medienkompetenz •Unterlagen erstellen •Methoden	•Learnings aus dem Praxisprojekt •Zusammenfassung •Evaluation
<b>Praxisprojekt</b>		Start Praxisprojekt	Konzept Praxisprojekt	Konzept und Umsetzung	Umsetzung und Protokoll	Learnings	Präsentation
<b>Webinare</b>			<u>Thema:</u> Wirkungsvolles Lernen und Bildung im Alter	<u>Thema:</u> Konzepte für das Lernen im Alter	<u>Thema:</u> Didaktische Leitprinzipien	<u>Thema:</u> Grundlagen der Medienkompetenz	<u>Thema:</u> Gelingensbedingungen, Diskussion mit Kursleiter/innen

Abbildung 1: Detaillierter Zeitplan

### **3. Curriculum „DIGITAL FIT“**

#### **Fortbildung**

#### **Senior/innen und digitale Medien – Bildungsangebote zielgruppengerecht planen, gestalten und durchführen**

#### **Ausgangslage**

Immer mehr Seniorinnen und Senioren nutzen das Internet und entdecken vermehrt mobile Geräte wie Tablets und Smartphones für sich. Damit kommt eine stark wachsende Zielgruppe, die sehr heterogen in ihrem Vorwissen und in ihren Bildungsbedürfnissen ist, auf die Erwachsenenbildung zu. Trainerinnen und Trainer sehen sich besonderen Herausforderungen gegenübergestellt: Es gilt das didaktische Rüstzeug der Geragogik („Pädagogik des Alters“) und die fachdidaktischen Aspekte von EDV-Trainings zu vereinen.

Die vorliegende Weiterbildung bietet ein spezialisiertes „Upgrade“ für Trainer/innen genau in dieser Nische.

#### **Ziele der Weiterbildung**

Professionalisierung von Erwachsenenbildner/innen an der Schnittstelle von digitaler Kompetenz und Bildung im Alter.

#### **Zielgruppe**

- Trainer/innen im Bereich EDV-Trainings für die Zielgruppe der 60plus-Nutzer/innen;
- Programmentwickler/innen für diesen Bereich.

#### **Voraussetzungen**

- EDV-Trainer/innen-Ausbildung oder Erfahrung im EDV-Training oder pädagogisch-didaktische Grundkenntnisse und profunde EDV-Anwendungskenntnisse;
- die Bereitschaft, mit der Zielgruppe der älteren Personen zu arbeiten. Erfahrung mit der Zielgruppe der Generation 60plus ist von Vorteil;
- Bereitschaft zur Teilnahme an Online-Lehrveranstaltungen sowie die nötige Ausstattung dazu (zeitlich und in Bezug auf Infrastruktur, gute Internetverbindung).

#### **Methoden & Didaktik**

Der Kurs wird im Blended-Learning-Format umgesetzt. In den Präsenzveranstaltungen wird auf die Möglichkeit des Hands-On Ausprobierens von unterschiedlichen didaktischen Szenarien und der Reflexion der Methoden Wert gelegt. In den Online-Phasen wird die Reflexion von Methoden in Online-Diskussionen in den Mittelpunkt gestellt und in Webinaren die entsprechenden Grundlagen vermittelt. Sowohl online wie auch offline kommen kreative Methoden zum Einsatz.

## Abschluss und Praxisprojekt

Der Besuch der Lehrveranstaltung und die Umsetzung der Inhalte in Form eines Praxisprojektes sind Voraussetzung für den erfolgreichen Abschluss. Zertifikat: „Digital Fit“

[Eine Akkreditierung im Rahmen der Weiterbildungsakademie Österreich (wba) ist von der jeweiligen umsetzenden Institution einzureichen (wba.or.at).]

## Inhalte

MODUL	INHALTE	DAUER	PRÄSENZ/ONLINE
<b>MODUL 1 Grundlagen der Geragogik</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bildung im Alter</li> <li>• Besonderheiten der Zielgruppe</li> <li>• Umgang mit heterogener Zielgruppe</li> <li>• Reflexion der eigenen Altersbilder</li> <li>• Konzepte für das Lernen über und für das Alter</li> <li>• Grundsätzliche Überlegungen</li> </ul>	4 UE Präsenz  12 UE Online	Präsenz- und Online-Phasen
<b>MODUL 2 Methoden und Didaktik für EDV- Trainings mit älteren Menschen</b>	Geragogische, informatische Fachdidaktik: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Aufbau von Lernsituationen</li> <li>• Methoden</li> <li>• Umgang mit Herausforderungen: Lernen in vielfältigen Lebensumständen ermöglichen</li> </ul>	4 UE Präsenz  16 UE Online	Präsenz- und Online-Phasen
<b>MODUL 3 Organisation / Formate &amp; Settings</b>	Rahmenbedingungen für gelungenes Lernen: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Von der Ausstattung, über die Erreichbarkeit bis hin zu Preisgestaltung und zeitliche Aspekte</li> <li>• Vor- und Nachteile verschiedener Lern-Settings und Kursformate</li> </ul>	2 UE	Online
<b>MODUL 4 Praxisprojekt</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Konzeption einer Bildungsmaßnahme für die Zielgruppe der Älteren</li> <li>• Umsetzung der Bildungsmaßnahme</li> <li>• Präsentation und Reflexion in der Gruppe</li> <li>• Bereitstellung von „Learnings“ für eine Fachöffentlichkeit (Artikel, Video, ...)</li> </ul>	8 UE Online  8 UE Präsenz  (8 UE Präsenz optional)	Präsenz- und Online-Phasen
<b>GESAMT</b>		54 (62) UE	

## Modul I: Grundlagen der Geragogik

### Lehrziel

➔ Die Zielgruppe kennen und optimale Bedingungen für und in Bildungsmaßnahmen schaffen

In diesem Modul erarbeiten Sie sich Ihr grundsätzliches Wissen über die Arbeit mit der Zielgruppe der älteren Personen im Bildungskontext „Digitale Medien sicher und kompetent nutzen“.

<b>MODUL I</b> <b>Grundlagen</b> <b>der Geragogik</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Bildung im Alter</li><li>• Besonderheiten der Zielgruppe</li><li>• Umgang mit heterogener Zielgruppe</li><li>• Reflexion der eigenen Altersbilder</li><li>• Konzepte für das Lernen über und für das Alter</li><li>• Grundsätzliche Überlegungen</li></ul>	4 UE Präsenz  12 UE Online	Präsenz- und Online-Phasen
---	--	--	-------------------------------

### Inhalte

- Bedürfnisse und Herausforderungen in der Arbeit mit Senior/innen
- Senior/innen als heterogene Zielgruppe begreifen und in der Arbeit umsetzen
- Haltungen von Trainer/innen im Umgang mit der Zielgruppe: motivierend – wertschätzend – offen
- Reflexion von eigenen Stereotypen in Bezug auf Geschlechterrollen und Altersbilder: Chancengleichheit verfolgen und positives Bild vom Alter(n) vermitteln
- Wirkungsvolles Lernen und Bildung im Alter
- Hürden und Lernhindernisse; Umgang mit gesundheitsbedingten Beeinträchtigungen

### Aufbau des Moduls

#### ONLINE

- Senior/innen als heterogene Zielgruppe (Webinar)
- Reflexion der eigenen Erfahrungen mit der Zielgruppe (Moodle)
- Wirkungsvolles Lernen und Bildung im Alter (Webinar)
- Anknüpfen an die Lebenswelt der Zielgruppe, Motivation herstellen (Moodle)
- Konzepte für das Lernen im Alter (Webinar und Moodle)

#### PRÄSENZVERANSTALTUNG

- Austausch der eigenen Erfahrungen mit der Zielgruppe
- Wirkungsvolles Lernen und Bildung im Alter
- Umgang mit Hürden und Lernhindernissen
- Umgang mit gesundheitsbedingten Beeinträchtigungen wie z.B. Sehvermögen, Hörfähigkeit, Tastsinn, Feinmotorik, Fingerfertigkeit, verminderte Leistungsfähigkeit des Kurzzeitgedächtnisses, erschwerter Erwerb neuer Informationen, reduziertes Aufnahme-, Verarbeitungstempo – Stichwort „Instant Aging“



## Modul 2: Methoden und Didaktik für EDV-Trainings mit älteren Menschen: Geragogische, informatische Fachdidaktik

### Lehrziele

- Inhalte zielgruppengerecht aufbereiten
- Gruppen leiten, motivieren und mit Problemen flexibel umgehen – „Methodenvielfalt und Medienkompetenz“
- Flexibilität in der Bildungsmaßnahme sicherstellen

In diesem Modul lernen Sie, welche Methoden und didaktische Grundhaltungen beim Umgang mit der Zielgruppe Älterer besonders hilfreich sind.

<b>MODUL 2</b> <b>Methoden und Didaktik für EDV-Trainings mit älteren Menschen</b>	Geragogische, informatische Fachdidaktik: <ul style="list-style-type: none"><li>• Aufbau von Lernsituationen</li><li>• Methoden</li><li>• Umgang mit Herausforderungen: Lernen in vielfältigen Lebensumständen ermöglichen</li></ul>	4 UE Präsenz  16 UE Online	Präsenz- und Online-Phasen
---	--	--	----------------------------

### Inhalte

- Didaktische Leitprinzipien
- Grundlagen der Medienkompetenz
- Herstellung des Lebensweltbezugs
- Motivation der Zielgruppe sicherstellen
- Methoden
- Entspannungstechniken
- Aufbau von Lernsettings
- Raumgestaltung und Infrastruktur
- Arbeiten mit Gruppen und Einzelpersonen (Lernprozessbegleitung)
- gendersensible Kursgestaltung
- Erstellung von zielgruppengerechten Unterlagen
- Umgang mit schwierigen Situationen (technische Problemsituationen und gruppensdynamische Prozesse)

### Aufbau des Moduls

#### ONLINE

- Didaktische Leitprinzipien (Moodle und Webinar)
- Grundlagen der Medienkompetenz (Moodle und Webinar)
- Methoden und Lernprozessbegleitung – Vertiefung (Moodle)
- Erstellung von Unterlagen (Moodle)

#### PRÄSENZVERANSTALTUNG

- Methoden und Lernprozessbegleitung
- Umgang mit schwierigen Situationen

## Modul 3: Organisation / Formate & Settings

### Lehrziel

- ➔ Die Zielgruppe adäquat ansprechen und mit verschiedensten Settings „abholen“ können

In diesem Modul bekommen Sie einen Überblick über mögliche Kursformate, praxisnahe Lernsettings und organisatorische Rahmenbedingungen.

<b>MODUL 3</b> <b>Organisation /</b> <b>Formate &amp;</b> <b>Settings</b>	Rahmenbedingungen für gelungenes Lernen: <ul style="list-style-type: none"><li>• Von der Ausstattung, über die Erreichbarkeit bis hin zu Preisgestaltung und zeitliche Aspekte</li><li>• Vor- und Nachteile verschiedener Lern-Settings und Kursformate</li></ul>	2UE	Online
--	---	-----	--------

### Inhalte

- Grundlagen Formate und Settings bzw. Formatentwicklung
- Kursgrößen und Ziele von Kursen
- Alters- und geschlechterhomogene sowie alters- und geschlechtergemischte Kursgruppen
- Ausstattung und Raumgestaltung
- Preisgestaltung, Finanzierung, Sponsoring (Transparenz)
- Dauer und zeitlicher Rahmen
- Ort und Erreichbarkeit
- Bewerbung und Einbindung in lokale Gegebenheiten

### Aufbau des Moduls

#### ONLINE

- Varianten von Kursformaten und Lern-Settings (Moodle)
- Diskussion von Gelingensbedingungen (Webinar)

## Modul 4: Praxis-Projekt

### Lernziel

- ➔ Reflexion und Umsetzung des Gelernten in den eigenen Trainingsalltag

Das Praxisprojekt wird in Selbstorganisation umgesetzt.

<b>MODUL 4</b> <b>Praxisprojekt</b>	• Konzeption einer Bildungsmaßnahme für die Zielgruppe der Älteren	8 UE Online	Präsenz- und Online- Phasen
	• Umsetzung der Bildungsmaßnahme	8 UE Präsenz	
	• Präsentation und Reflexion in der Gruppe	8 UE Präsenz	
	• Bereitstellung von „Learnings“ für eine Fachöffentlichkeit (Artikel, Video, ...)	optional	

### Inhalte

- Entwicklung einer Bildungsmaßnahme: Konzept mit Lernziel, Methoden, Ablauf, Stundenbild, Unterlagen
- Umsetzung: Durchführen der Maßnahme, kurzes Protokoll
- Formen der Selbstreflexion: Was habe ich gelernt? Was hat gut funktioniert? Was würde/werde ich nächstes Mal anders machen? Welche Tipps möchte ich geben?
- Aufbereitung von eigenen „Learnings“ (Tipps, Dos and Don'ts, ...) als Video oder Artikel für eine Veröffentlichung
- Präsentation und Diskussion in der Gruppe

### Aufbau des Moduls

#### ONLINE

- Praxisprojekt – Grundlagen (Moodle und Webinar)

#### PRÄSENZVERANSTALTUNG

- Praxisprojekt – Präsentation des Konzepts vor der Umsetzung und Feedback der Gruppe (optional)
- Praxisprojekt – Präsentation des Projekts

# ANHANG: „E-tivities“ – Aufgabenstellungen für die Lernplattform

## Erste Kurswoche

Bitte erledigen Sie alle Aufgaben der ersten Woche!

### **I. Meine Erfahrungen mit der Zielgruppe**

Reflektieren Sie Ihre ganz persönlichen Erfahrungen – sei es als Trainer/in, Coach, Kind, Enkelkind, Nachbar/in etc. Wie erleben Sie die Kommunikation mit der Zielgruppe rund um digitale Medien? Beispielsweise in Hinblick auf:

- Inhalte: Welche Inhalte werden geschätzt? Was ist eher nicht so gefragt?
- Dauer und Lerntempo
- Motivation
- Unterschiede zwischen Männern und Frauen
- Herkunft (z. B. ehemaliger Beruf und Ausbildung)
- Erfahrungen mit Computern, Handy, Smartphone und Co.

Sind diese Erfahrungen bei allen Personen ähnlich? Wo sind die Unterschiede? Kann man verallgemeinernde Schlüsse daraus ziehen? Erzählen Sie Ihre Geschichten! Posten Sie diese im Forum.

Reagieren Sie auch auf die Geschichten der anderen Personen! Stimmen Sie zu? Erleben Sie es anders? Haben Sie noch andere Aspekte zu den Erfahrungen der Kolleg/innen?

### **2. Bilder des Alterns**

Werden Sie kreativ! Überlegen Sie z. B. mit Hilfe von Fotos und Bildern, wie Sie Ihr eigenes Altern sehen und auch sehen möchten. Worauf freuen Sie sich? Was macht Ihnen Angst?

*Hintergrund für diese Übung: In Untersuchungen wird als Hürde für die Arbeit mit Senior/innen genannt: Trainer/innen sehen ältere Menschen manchmal sehr pauschal und stecken Sie in eine Schublade. „Die haben keine Ahnung von Technik!“ „Die sind so langsam...“. Die eigenen Altersbilder der Trainer/innen behindern also zuweilen eine konstruktive Arbeit mit der Zielgruppe. Es hilft sich selbst zu verdeutlichen, wie man sein eigenes Altern sieht, ob es beispielsweise angstbesetzt oder negativ belastet ist. Ist dies der Fall, kann man als Trainer/in hier durchaus auch gegensteuern!*

Nutzen Sie eines der zahlreichen Online-Tools für diese Aufgabe, beispielsweise am Handy, Tablet oder Computer (Autodesk Pixlr, PicsArt, Snapseed etc.)

Wenn Sie Anregungen brauchen, vielleicht werden Sie hier fündig. Machen Sie eine Collage, ein Mash-Up, einen kurzen Film, eine Zeichnung – was auch immer. Lassen Sie nur Bilder sprechen! Posten Sie Ihre Bilder im Forum.

In einer zweiten Phase diskutieren Sie, was die Bilder der Anderen bei Ihnen auslösen. Wie empfinden Sie Ihr eigenes Altersbild? Wie das der anderen?

Wenn Sie möchten, können Sie auch die Methode der *Lomografische Assoziationen* nutzen!

### **3. Geragogik – Diskussion**

Die „Pädagogik des Alters“ hat eigene Grundlagen und andere Zielrichtungen, als die „Pädagogik“ mit anderen Zielgruppen. Versuchen Sie Ihre eigene Definition zu finden, die Sie in Ihrer Arbeit begleiten kann. Versuchen Sie für sich selbst Handlungsanleitungen zu finden. Posten Sie diese im Forum. Holen Sie sich Anregungen bei den Kolleg/innen!

### **4. Geragogik – Multiple Choice Quiz (30 Fragen)**

#### **Literatur:**

mobi.senior.A – <http://mobiseniora.at/projekt/ergebnisse-mobiseniora-studie> (S 34 ff - Geragogik)

Simon, Gertrud – Geragogisches Grundwissen. Untersuchung zur Qualitätssicherung für Bildung in der nachberuflichen Lebensphase. Bericht an das BMASK. 2012.

Langfassung: [https://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/0/9/5/CH3434/CMS1451944040178/soziale-themen\\_seniorinnenpolitik\\_lebenslanges-lernen\\_qualitaetssicherung\\_geragogisches-grundwissen.pdf](https://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/0/9/5/CH3434/CMS1451944040178/soziale-themen_seniorinnenpolitik_lebenslanges-lernen_qualitaetssicherung_geragogisches-grundwissen.pdf)

Kurzfassung Geragogik:

[https://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/2/3/6/CH3434/CMS1456381809196/factsheet\\_geragogisches\\_grundwissen\\_2016.pdf](https://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/2/3/6/CH3434/CMS1456381809196/factsheet_geragogisches_grundwissen_2016.pdf)

Studie „Maßnahmen für Senior/innen in der digitalen Welt“ (2015): [http://digitalesenioren.at/wp-content/uploads/2016/01/Studie\\_OIAT\\_Massnahmen\\_SeniorInnen\\_in-der-digitalen-Welt.pdf](http://digitalesenioren.at/wp-content/uploads/2016/01/Studie_OIAT_Massnahmen_SeniorInnen_in-der-digitalen-Welt.pdf)

#### 1. Was ist Geragogik?

**eine eigenständige wissenschaftliche Disziplin**

eine Variante der Pädagogik

die Kunst der Aufzucht von Geranien

(Simon Kurzfassung Geragogik, Seite 3; mobi.senior.A, Seite 34)

**Antwort:** Seit den 1960er Jahren entwickelt sich die Geragogik als eigenständige Disziplin, die aber mit vielen anderen Disziplinen zusammenarbeitet. Die Arbeitsweise der Geragogik ist stark interdisziplinär ausgelegt, unterschiedliche Fachrichtungen finden in gemeinsamer Forschung neue Erkenntnisse zu Bildung und Lernen im Alter. Die Verortung der Geragogik erfolgt im Kontext von Bildungswissenschaft, Gerontologie, Soziologie, Psychologie und Sozialer Arbeit unter Einbeziehung von psychogerontologischen und neurobiologischen Erkenntnissen.

#### 2. Was ist Geragogik?

der Überschneidungsbereich zwischen Geriatrie und Pädagogik

**der Überschneidungsbereich zwischen Gerontologie und Bildungswissenschaften**

der Überschneidungsbereich zwischen Geranien und Logik

(Simon Kurzfassung Geragogik, Seite 3)

**Antwort:** Es ist der Überschneidungsbereich der Gerontologie und Bildungswissenschaften, also der Beschäftigung mit dem Alter und dem Lernen.

3. Welche der folgenden Aussagen trifft zu?

**Im Laufe unseres Lebens ändern wir Menschen unser Lernverhalten.**

Jeder Mensch hat sein eigenes Lernverhalten, das sich im Laufe des Lebens eigentlich nicht ändert. Lediglich die Inhalte ändern sich.

(mobi.senior.A, Seite 35)

**Antwort:** Menschen ändern im Laufe ihres Lebens das eigene Lernverhalten, je nach den Umständen und dem Lebenslauf. Dies bezeichnet man als die Lebenslauf-Perspektive der Geragogik.

4. Mit welcher Zielgruppe befasst sich die Geragogik?

Geranien

**älteren Menschen**

generell Erwachsenen

(Simon Langfassung, Seite 13; mobi.senior.A, Seite 34)

**Antwort:** Der Begriff „Geragogik“ leitet sich aus dem Griechischen „Geraios“ in der Bedeutung „alt“ und „Ago“ – „ich führe hin, ich geleite, ich zeige den Weg“, ab. Daher beschäftigt sie sich mit „älteren Menschen“.

5. Mit welcher Zielgruppe befasst sich die Pädagogik?

mit allen Menschen

mit Lehrer und Lehrerinnen

**mit Kindern und Jugendlichen**

(Simon Langfassung, Seite 13)

**Antwort:** Die Pädagogik befasst sich mit Kindern und Jugendlichen. Wikipedia schreibt dazu: Das Wort *Pädagogik* entspricht dem altgriechischen παιδαγωγία *paidagogía*, „Erziehung, Unterweisung“, das auf παῖς *pais*, „Kind“, und ἄγειν *ágein*, „führen, leiten“, zurückgeht. Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/P%C3%A4dagogik#Wortgeschichte>

6. Mit welcher Zielgruppe befasst sich die Andragogik?

mit androgynen Menschen

**mit allen Erwachsenen**

mit Erwachsenen, die in den Anden leben

(Simon Langfassung, Seite 13)

**Antwort:** Sie befasst sich mit der klassischen Erwachsenenbildung, also mit allen Erwachsenen. Wikipedia schreibt dazu: Andragogik stammt von altgriechisch ἀνὴρ (*anér*; deutsch Mann) sowie ἄγειν (*ágein*; deutsch führen, transportieren, treiben, ziehen) ab. Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Andragogik>

7. Verändern sich gesellschaftliche Altersbilder?

Nein, das Alter wird immer schon gleich gesehen.

**Ja, denn es gibt ja viele gesellschaftliche Veränderungen, die hier eine Rolle spielen.**

Nein, denn „Alter“ hat schon immer einfach die Zeit nach dem Beruf bedeutet.

(Simon Kurzfassung Geragogik, Seite 4)

**Antwort:** Altersbilder verändern sich laufend. Wie alte Menschen heute gesehen werden, ist längst anders, als noch in der Kindheit und Jugend vieler „älterer Menschen“. Die Geragogik versucht, dem Rechnung zu tragen. Beispiele für diese verändernden Altersbilder finden sich in der Werbung. Die Reflexion der eigenen Altersbilder ist für Trainer/innen in der Arbeit relevant, da negativ besetzte Altersbilder sich leicht in der Arbeit niederschlagen können. Beispiele für bildhafte Darstellung von Altersbildern finden sich in einem Fotowettbewerb aus dem Jahr 2011 des deutschen Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/Was-heisst-schon-alt-Bildband,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf>

8. Wie sollen geragogische Lernprozesse gestaltet sein?

In erster Linie vom/von der Trainer/in getrieben und gesteuert.

**In erster Linie von den Lernenden selbst gesteuert.**

Beides ist wichtig, letztlich hat es aber der/die Trainer/in in der Hand.

(mobi.senior.A, Seite 35)

**Antwort:** „Geragogisch geplante Lernprozesse sollten von den Lernenden selbst gesteuert sein und im besten Sinne eine emanzipatorische Komponente aufweisen. Es geht also im Großen darum, Ältere zur „Selbstbildung“ anzuregen, sie zu ermutigen, an Bildungsprozessen teilzunehmen und so neue Handlungsfähigkeit zu gewinnen. Eigenständigkeit, Selbstverantwortung und Selbstbestimmung der Lernenden haben in der Geragogik einen hohen Stellenwert.“ (mobi.senior.A, Seite 35)

9. Was bedeutet der Ausdruck „Ältere zur Selbstbildung anregen“?

Bildungsinstitutionen bieten e-Learning Kurse und Websites für das Selbststudium von älteren Lernenden an.

**Bildungsinstitutionen ermutigen Ältere, an Bildungsangeboten teilzunehmen, bei denen sie neue Handlungsfähigkeiten erlernen.**

Kinder setzen ihre Eltern so unter Druck, dass sie endlich das neue Tablet bedienen können, statt immer sie zu fragen.

(mobi.senior.A, Seite 35)

**Antwort:** Der Schwerpunkt liegt vor allem an der Ermutigung, neue Handlungsfähigkeiten zu erlernen. Natürlich sind nicht nur Bildungsinstitutionen gefragt, Ältere dazu zu ermutigen.

10. Wie kann „selbstbestimmtes Lernen“ in der Praxis konkret ausschauen? (mehrere Antworten sind richtig)

Das passiert ohnehin immer, da muss man nichts Bestimmtes machen.

**Trainer/innen unterstützen den Lernprozess durch Fragen, statt durch Belehrungen.**

**Trainer/innen ermutigen die Teilnehmer/innen, sich eigene Lösungen zu suchen, auch wenn sie die selbst nicht gut finden oder nachvollziehen können.**

Trainer/innen räumen Lernhindernisse aus dem Weg, ohne lange darüber zu reden.  
(mobi.senior.A, Seite 35)

**Antwort:** Trainer/innen nehmen sich selbst zurück und unterstützen den Lernprozess, sei es durch Fragen, sei es durch Anregen, eigene Lösungen zu finden. Belehrung oder intransparentes Agieren (z.B. schnell etwas am Gerät einrichten) wird hier als weniger sinnvoll angesehen.

11. Warum ist das „Voneinander-Lernen“ in der geragogischen Praxis so wichtig? (mehrere Antworten möglich)

**Peers – also Lernende in der gleichen Situation – wählen eine Sprache, die besser verständlich ist.**

So kann sich der/die Trainer/in in der Zwischenzeit um diejenigen kümmern, die nicht so gut mitkommen.

**Beim Erklären lernen beide beteiligten Personen: diejenigen, die erklären und diejenigen, denen erklärt wird: ein doppelter Gewinn also.**

(mobi.senior.A, Seite 35)

**Antwort:** Lernende sind – wenn sie in der gleichen Situation sind und den Sachverhalt verstanden haben – oft besser in der Lage, das Gelernte zu erklären. Beim Erklären festigen sie das Gelernte auch: „Lernen durch Lehren.“ Diese beiden Aspekte stehen also im Mittelpunkt. Wenn dadurch Lehrende auch noch Zeit gewinnen, sich um einzelne andere Teilnehmer/innen zu kümmern, mag dies zwar hilfreich sein; dies kann aber nicht der didaktische Hintergrund für eine Methode sein.

12. Gegen welche Lernwiderstände kann man in einer Bildungsmaßnahme angehen? (mehrere Antworten möglich)

**Ich bin zu alt, das lerne ich nicht mehr.**

**Ich brauche das nicht, ich komme gut ohne aus.**

**Männer kennen sich mit Technik aus, Frauen eher nicht.**

Ich kann mir das nicht leisten.

(mobi.senior.A, Seite 36)

**Antwort:** Vor allem die Motivation zum Lernen anzusprechen, kann in einer Bildungsmaßnahme erfolgen. Wie es mit der Leistbarkeit aussieht, nicht. Das müssen andere Institutionen übernehmen.

13. Bei qualitativ hochwertigen Bildungsangeboten im Alter spielen vor allem folgende Aspekte eine Rolle:

**Die Möglichkeit, an einem Bildungsangebot teilzunehmen; Wie die Schulung durchgeführt wird; Wie die gelernten Inhalte in die Praxis umgesetzt werden können.**

Das Wissen und Auftreten der Trainer/innen; die Kosten des Bildungsangebotes; die Zeitgemäßheit der vermittelten Inhalte.

Eine gute Dokumentation und Nachvollziehbarkeit; Bereitstellung von guten Unterlagen; möglichst umfassende Inhalte.

(Simon Kurzfassung Geragogik, Seite 4)



**Antwort:** Simon et al fassen in ihrer Untersuchung die Kriterien in drei Kategorien zusammen: Zugangsqualität, Durchführungsqualität und Transferqualität. All die anderen genannten Punkte fließen in diese Kategorien ein.

14. Wie intensiv nutzen ältere Menschen in Österreich die Möglichkeit zur Weiterbildung?

Recht viel und regelmäßig, denn es ist auch eine gute Möglichkeit, sich mit anderen Menschen auszutauschen.

**Vergleichsweise wenig, da in Österreich Bildung eher mit dem Weiterkommen im Beruf verbunden ist.**

Das lässt sich so nicht sagen, da es von Jahr zu Jahr unterschiedlich ist.

(Simon Langfassung, Seite 6, nach Kolland 2005)

**Antwort:** Simon et.al schreibt nach Kolland 2005: „Im Datenvergleich mit anderen EU-Ländern zeigt sich bisher für Österreich ein Rückzug älterer Menschen aus der formalen Bildung und informellen Weiterbildung.“

15. Früher wurde in der Literatur ein Unterschied zwischen der Geragogik und der allgemeinen Erwachsenenbildung in Hinblick auf die Didaktik gemacht. Heute wird das in der Literatur nicht mehr so gesehen. Warum? (mehrere Antworten möglich)

**Früher ist man davon ausgegangen, dass ältere Menschen Defizite haben, die mit Bildungsangeboten ausgeglichen werden müssen.**

Heute geht man davon aus, dass alle Erwachsene Defizite haben, die ausgeglichen werden müssen, egal wie alt sie sind.

**Früher ist man davon ausgegangen, dass Erwachsene Kompetenzen haben, die dann im Alter verloren gehen.**

(Simon Langfassung, Seite 15)

**Antwort:** Heute geht man in der Geragogik eher davon aus, dass ältere Menschen viele Kompetenzen im Laufe ihres Lebens erworben haben, auf denen das Lernen aufbauen kann. Es gab also einen Paradigmenwechsel vom „defizitorientiertem Altersmodell“ hin zu einem „kompetenzorientierten Modell des Alters“.

16. Was ist ein kompetenzorientiertes Modell des Alterns?

**Jede Person hat Kompetenzen und Ressourcen.**

Jeder Person mangelt es an Kompetenzen und Ressourcen.

Das hängt vom Kontext ab, was es konkret bedeutet.

(Simon Langfassung, Seite 15)

**Antwort:** Kompetenzorientierung bedeutet, dass Personen Kompetenzen haben, auf welchen man in Bildungsmaßnahmen aufbauen kann.

17. Handelt es sich bei der Gruppe der älteren Lernenden um eine homogene Zielgruppe?

**Nein, das ist keine homogene Zielgruppe.**

Ja, das ist eine homogene Zielgruppe.

**Nein, das ist eine heterogene Zielgruppe.**

(Simon Langfassung, Seite 16)

**Antwort:** Nein, es ist keine homogene Zielgruppe, sondern eine heterogene. Sie unterscheidet sich nach dem Alter, dem Bildungshintergrund und der Bildungserfahrung.

18. Geragogische Angebote unterscheiden sich von anderen Bildungsangeboten vor allem durch

**die Themen der Veranstaltung.**

die gewählten Methoden.

in der Wahl des Titels: es sollte unbedingt der Begriff „Senior/innen“ darin vorkommen. (Simon Langfassung, Seite 15f)

**Antwort:** Eigene Methoden für geragogische Angebote sind schon aufgrund der heterogenen Zielgruppe nicht zweckmäßig. Die Methoden sollten sich also grundsätzlich nicht am Alter orientieren. Allerdings unterscheiden sich geragogische Angebote oft durch die behandelten Themen. Die Titelwahl mit dem Begriff „für Senior/innen“ ist nicht für alle in der Zielgruppe attraktiv.

19. Wer besucht Bildungsangebote in der Regel freiwillig?

Kinder und Jugendliche

Erwachsene, die beruflich aktiv sind

**ältere Menschen**

(Simon Langfassung, Seite 16)

**Antwort:** Kinder und Jugendliche müssen in die Schule gehen, daher ist dies nicht unbedingt freiwillig. Erwachsene, die beruflich aktiv sind, machen die Bildungsangebote meist im Kontext des Berufes, es kann also freiwillig sein, muss es aber nicht. Ältere Menschen machen die Bildungsangebote aber in der Regel immer freiwillig, denn ihre Motivation ist der direkte Transfer in den Alltag.

20. Was versteht man unter dem „dritten Alter“?

**Die Phase nach der beruflichen Tätigkeit.**

Der Zeitpunkt, ab dem man „dritte Zähne“ haben kann.

Die Phase, in der die eigenen Kinder bereits erwachsen sind und man wieder Zeit für sich selbst hat.

(Simon Langfassung, Seite 17)

**Antwort:** Unter dem dritten Alter versteht man die Phase nach der beruflichen Tätigkeit, also die „Jungen Alten“.

21. Was versteht man unter dem „Vierten Alter“?

**Das sind die „alten Alten“.**

Das sind Menschen in ihren 40ern.

Das sind alle verwirrten Menschen, egal wie alt sie sind.

(<http://www.socialinfo.ch/cgi-bin/dicopossode/show.cfm?id=718>; Simon Langfassung Seite 17)

**Antwort:** Das „vierte Alter“ bezeichnet die „alten Alten“. Oft sind damit Personen gemeint, die in ihrer körperlichen und geistigen Handlungsfähigkeit eingeschränkt sind.

22. Die Geragogik behandelt

- das Lernen für das Altern.
  - das Lernen für ältere Menschen.
  - sowohl das Lernen für das Altern, als auch das Lernen für ältere Menschen.**
- (Simon Langfassung, Seite 18)

**Antwort:** Es geht in der Geragogik um beide Aspekte: Also, wie man im Alter lernt und dem konkreten Lernen durch alte Personen. All diese Aspekte werden mit einbezogen.

23. Was spricht gegen altershomogene Gruppen von älteren Lernenden in Bildungsangeboten?

- Ausgrenzung trägt zur gesellschaftlichen Isolierung bei.**
  - Unzufriedenheit bei den Lernenden
  - Zu hohe Kopierkosten
- (Simon Langfassung, Seite 21)

**Antwort:** Ein wichtiges Ziel von Bildungsmaßnahmen ist die Sicherstellung der Teilhabe an der Gesellschaft. Altersheterogene Gruppen tragen eher zu einem Austausch zwischen den Generationen bei.

24. Was ist das wesentliche Ziel der Geragogik?

- Die Anzahl an Bildungsmaßnahmen für diese Zielgruppe zu erhöhen.
  - Partizipation und gesellschaftliche Teilhabe von älteren Menschen zu erhöhen.**
  - Forschung zu Lernformen der älteren Menschen zu intensivieren.
- (Simon Langfassung, Seite 22)

**Antwort:** Die gesellschaftliche Teilhabe soll durch Bildungsmaßnahmen erhöht werden.

25. Was brauchen Kursleiter/innen von geragogischen Bildungsmaßnahmen – im Gegensatz zu anderen Angeboten im Besonderen?

- mehr Geduld
  - Selbstreflexion in Bezug auf die eigenen Altersbilder**
  - Sie sollten selbst eher älter sein.
- (Simon Langfassung, Seite 23)

**Antwort:** Fehlt es an einem reflektierten Altersbild, kann sich dies negativ in der Kurssituation auswirken: Wenn der/die Trainer/in alle Alten für technikunbegabt hält, wird der Kurs auch so gestaltet sein und so Teilnehmer/innen eher dazu verleiten, in die „erlernte Hilflosigkeit“ zu flüchten. Dies ist unabhängig vom Alter der Trainer/innen.

26. Was müssen Trainer/innen im Bereich der Geragogik besonders gut können?

- laut reden
  - sich selbst zurücknehmen und die Lernenden begleiten und fördern.**
  - besonders gut Witze in ihren Frontalvortrag einbauen können
- (mobi.senior.A, Seite 36)

**Antwort:** Es geht darum, die Lernenden zum selbstständigen Lernen zu ermutigen, daher ist es oft hilfreich, sich als Trainer/in zurückzunehmen und sich eher als Coach zu verstehen.

27. Wo sollte der Schwerpunkt von geragogisch tätigen Lehrenden sein?

**beim Moderieren**

beim Vermitteln von Fachinhalten

(mobi.senior.A, Seite 36)

**Antwort:** Es geht weniger um die Fachinhalte, sondern darum, dass die Lernenden sich selbst zu helfen wissen. Daher ist eine moderierende Tätigkeit zielführender, als ein Frontalvortrag zu einem Fachthema.

28. Was versteht man unter „handlungsorientierter Bildung“?

**an der Zukunft der Person orientierte Bildung, die praktisch ins Leben integriert ist**

Bildungsmaßnahmen, die nur Handlungen beinhalten.

Bildung für Handlungsreisende

(Simon Langfassung, Seite 27)

**Antwort:** Es braucht beim Lernen einen konkreten Bezug zum Alltag, für den gelernt wird und in dem das Gelernte praktisch umgesetzt werden kann.

29. Woran merkt man das Sprichwort „Pensionist/innen haben keine Zeit“ im Bildungsalltag?

**Die Teilnehmer/innen wollen oft nur Dinge lernen, die sie auch konkret und sofort brauchen können, sie wollen nicht „auf Vorrat lernen“.**

Sie kommen in der Regel in keine Bildungsangebote, da sie dafür keine Zeit haben.

Dieses Sprichwort stimmt ohnehin nicht, denn Pensionist/innen haben alle Zeit der Welt. Außer meine Mutter, die hat nie Zeit.

(Simon Langfassung, Seite 27)

**Antwort:** Auf Vorrat zu lernen, dies wird von der Zielgruppe in der Regel nicht akzeptiert und in der Bildungsmaßnahme oft durch Störungen (Ungeduld, Unwillen) beantwortet. Inhalte müssen jetzt und heute Sinn machen und nutzbar sein.

30. Was bedeutet „erlernte Hilflosigkeit“?

**Nach dem Motto, „Gehen's bitte, helfen Sie mir und machen Sie das.“ Und damit muss man sich nicht selbst mit der Sache beschäftigen.**

Jeder Mensch hat manche Dinge, die er/sie im Lauf des Lebens nie lernen wird. Man hat gelernt, dass dies so ist und es schließlich akzeptiert.

Man verlernt bestimmte Fähigkeiten, wenn man Tools nutzt und wird dann hilflos, wenn diese plötzlich nicht mehr zur Verfügung stehen. Bsp.: Landkarten lesen verlernt man durch Navis und Kopfrechnen durch Taschenrechner.

(Maßnahmenstudie, Seite 30)

**Antwort:** Mit der „erlernten Hilflosigkeit“ meint man die Fähigkeit, andere Personen, wie eigene Kinder oder Trainer/innen sehr geschickt zu „nutzen“, um eigene Dinge zu erledigen oder eigene Unfähigkeiten auszugleichen.

## Zweite Kurswoche

Bitte wählen sie mindestens 2 der folgenden Aufgaben aus!

### **1. Wirkungsvolles Lernen – wie geht das?**

Ausgehend von Teil I in den Bildungsmaßnahmen: Überlegen Sie, wie Lernen im Alter besonders wirkungsvoll sein kann. Nutzen Sie dazu auch die Überlegungen der ersten Woche. Ergänzen Sie:

- Ich erkenne wirkungsvolles Lernen an, ...
- Lernen im Alter wirkt besonders, wenn ...
- Posten Sie Ihre Überlegungen im Forum.

### **2. Dos and Don'ts im Umgang mit älteren Personen**

Überlegen Sie mindestens 3 Dos und Don'ts im Umgang mit älteren Personen im Training und im Coaching. Welche Erfahrungen konnten Sie selbst machen? Welche Empfehlungen finden Sie aus der Literatur nachvollziehbar?

Erstellen Sie eine Checkliste mit Ihren wichtigsten Erkenntnissen. Bitte formulieren Sie die Tipps soweit aus, dass andere Teilnehmer/innen verstehen können, was Sie meinen. Posten Sie diese im Forum.

In einer zweiten Phase werden wir eine gemeinsame Checkliste erstellen, die allen Teilnehmer/innen des Kurses als Handout zur Verfügung stehen.

### **3. Ich als Lernbegleiter/in**

Nehmen Sie eine Situation aus Ihrer Arbeit und reflektieren Sie: Wie wirken Sie als Lernbegleitung? Beschreiben Sie, woran Sie ihre eigene Wirkung erkennen können. Beschreiben Sie, wie Sie versuchen, eine Wirkung zu erzeugen und wie sich diese Wirkung zeigt. Manchmal können die Wirkungen aber auch anders sein, als eigentlich geplant. Sind Sie dann auch in einem solchem Fall zufrieden? Wie spielen Sie mit der/die lernende Person zusammen? Ist es wichtig, dass Sie einander zumindest sympathisch sind?

Beschreiben Sie dies an Hand einer konkreten Person und konkreten Schulungs-/Coaching-/Trainingssituation. Falls Sie schon so weit sind, können Sie auch Ihr Praxisprojekt zur Hand nehmen. Posten Sie Ihre Überlegungen im Forum.

### **4. Buzz-Wörter und Anti-Buzz-Wörter: Bullshit-Bingo**

Wir erstellen gemeinsam ein Bullshit-Bingo mit Begriffen, die in den Schulungen AUF GAR KEINEN FALL vorkommen dürfen/sollen! In einer ersten Phase sammeln wir entsprechende Begriffe, in einer zweiten einigen wir uns auf die 20 wichtigsten Begriffe. Wer möchte, kann das Bingo-Blatt dann auch zu Schulungen mitnehmen und gleich einmal ausprobieren :-)

## Dritte Kurswoche

Bitte wählen sie mindestens 2 der folgenden Aufgaben aus!

### 1. Lernstile und Lerntypen

Nehmen Sie die Broschüre der Lernwerkstatt Olten zu Hand und überprüfen Sie: Passen die dargestellten Inhalte zum Lehren und Lernen auch für die Zielgruppe der Senior/innen? Wo sehen Sie Passendes? Was passt weniger? Ergänzen Sie durch weitere Recherchen und Ihre eigenen Erfahrungen!

### 2. Lernkonzepte

Lassen sich unterschiedliche Lernkonzepte in der Praxis festmachen? Recherchieren Sie bei unterschiedlichen Anbietern. Welche Konzepte erkennen Sie? Entwickeln Sie Ihre eigene Systematik dafür. Diskutieren Sie mit Ihren Kolleg/innen, welche Konzepte sich bewährt haben. Nutzen Sie die in der Studie *„Maßnahmen für Senior/innen in der digitalen Welt“* im Kapitel 5 beschriebenen *Exemplarischen Angebote und Projekte in Österreich* (ab S. 89ff)!

### 3. Motivation durch konkreten Lebenswelt-Bezug

Bildungsangebote in der nachberuflichen Lebensphase sind so zu gestalten, dass Senior/innen einen Bezug zu ihrer Lebenswelt erkennen und herstellen können. Suchen Sie solche Szenarien und überlegen Sie, wie eine Schulung dazu aussehen könnte:

- Beispiel – „Mit den Kindern und Enkeln in Kontakt bleiben“ – Schulung: *WhatsApp* zur Familienkommunikation nutzen.

Nutzen Sie dazu das Wiki, Diskussionen zum Thema bitte im Forum posten.

### 4. Lernsettings in der nachberuflichen Lebensphase

In der nachberuflichen Lebensphase werden zum Teil andere Kurs-Settings angeboten und genutzt, als in anderen Lebensphasen. In der Studie *„Maßnahmen für Senior/innen in der digitalen Welt“* sind einige mit ihren Vor- und Nachteilen im Kapitel 4.8 *Verschiedene (Lehr)-Lern-Settings – Was ist zu beachten?* dargestellt (ab S. 64ff). Wenn Sie diese Darstellung durcharbeiten, was fällt Ihnen auf? Was spricht Sie eventuell an? Bekommen Sie neue Ideen? Beschreiben Sie im Forum Ihre Eindrücke!

### 5. Lernsettings: Multiple Choice Test

#### **Literatur:**

Studie *„Maßnahmen für Senior/innen in der digitalen Welt“* (2015): [http://digitalesenioren.at/wp-content/uploads/2016/01/Studie\\_OIAT\\_Massnahmen\\_SeniorInnen\\_in-der-digitalen-Welt.pdf](http://digitalesenioren.at/wp-content/uploads/2016/01/Studie_OIAT_Massnahmen_SeniorInnen_in-der-digitalen-Welt.pdf) (Seite 65-80)

1. Die Lernsettings für Bildungsangebote für ältere Lernende können sehr unterschiedlich sein. Von welchen Faktoren hängen sie ab? (Mehrfachauswahl möglich)

von der Art, wie die Anbieter Kurse üblicherweise anbieten

**vom Lernziel der Teilnehmenden**

**von der Bereitschaft der Teilnehmenden, sich selbst einzubringen**

(Maßnahmenstudie, Seite 64)

**Antwort:** Bildungsangebote sollten immer auf die Lernziele abgestimmt sein. Wichtig ist auch die Bereitschaft der Teilnehmenden, sich selbst einzubringen, denn das hat Auswirkungen auf das Format und die Art der Durchführung (z.B. Einzelcoaching versus Clubabend).

2. Wer kann die Lernbegleitung bei Bildungsmaßnahmen für ältere Menschen durchführen?

**Das kann unterschiedlich sein, z.B. klassische Trainer/innen, gleichaltrige Peers oder durch Jugendliche.**

Das müssen eigentlich immer Trainer/innen sein, denn sonst bringt es nicht den nötigen Erfolg.

Es muss gar keine Lernbegleitung geben.

(Maßnahmenstudie, Seite 64)

**Antwort:** Lernbegleitung ist erfahrungsgemäß für den Lernerfolg wichtig, aber sie kann unterschiedlich aussehen.

3. Was ist intergeneratives Lernen?

Lernen im integrativen Kontext (gemeinsam mit Menschen mit Lernbehinderung)

Integrationsunterricht in der Schule

Ältere Menschen unterrichten andere ältere Menschen.

**Verschiedene Generationen unterrichten einander (z.B. Junge unterrichten Alte, Alte unterrichten Junge...).**

(Maßnahmenstudie, Seite 65)

**Antwort:** Intergeneratives Lernen bedeuten das Lernen von Menschen miteinander, die aus verschiedenen Generationen sind (z.B. Enkelkinder und Großeltern-Generation).

4. Wann ist intergeneratives Lernen innerhalb einer Familie effektiv?

**Eine Generation sollte zwischen den Beteiligten liegen, damit die nötige Distanz gegeben ist.**

Das kann nie effektiv sein, da immer andere Konflikte der Beteiligten ins Lernen mit hineinspielen.

Es kann nur dann effektiv sein, wenn die Personen im selben Haushalt leben.

(Maßnahmenstudie, Seite 65)

**Antwort:** Erfahrungsgemäß ist Distanz zwischen den beteiligten Personen hilfreich, damit keine anderen Konflikte oder Ungeduld den Lernprozess negativ beeinflussen. Oft trifft dies eher auf Großeltern und ihre Enkelkinder zu, als auf Eltern und ihre Kinder. Derselbe Haushalt ist dazu nicht notwendig, dies kann auch bei Treffen oder über das Telefon oder andere Online-Kommunikationswege erfolgen.

5. Die Vorteile des intergenerativen Lernens liegen... (Mehrfachauswahl möglich)

in der Unbefangenheit der Jugendlichen, die nicht durch didaktische Vorerfahrungen belastet sind.

**darin, dass es Spaß macht, wenn sich alle Beteiligten darauf einlassen können.**

**in der Flexibilität, da Tempo und Inhalte ganz genau auf die Bedürfnisse der Lernenden abgestimmt werden.**

darin, dass sich niemand auf das Lernen vorbereiten muss. Auch die Jugendlichen nicht, bevor sie eine Schulung anbieten.

(Maßnahmenstudie, Seite 65)

**Antwort:** Der Spaß und die Flexibilität sind die wichtigsten Vorteile. Eine gute Vorbereitung der Jugendlichen erhöht die Qualität des Lernprozesses.

6. Beim Einsatz von Peer-Teaching im Zusammenhang mit digitalen Technologien sollte man vor allem beachten, dass...

**die Peers, die schulen, auch über didaktisches Fachwissen verfügen.**

die Peers, die schulen, gleich alt sind wie die Lernenden. Alles andere ergibt sich dann von selbst.

dies immer günstiger ist, da keine Trainer/innen nötig sind.

(Maßnahmenstudie, Seite 67)

**Antwort:** Auch beim Peer-Learning braucht es einen passenden Rahmen für das Lernen, meist bedeutet dies also wenig Kostenersparnis. Auch sollten die Peers didaktisch geschult sein, da reine Technikbegeisterung alleine in der Regel nicht ausreicht.

7. Was sind Beispiele für ein klassisch-formelles Lern-Setting? (Mehrfachauswahl möglich)

**Semesterkurse in der lokalen Volkshochschule**

Clubabende im Ortswirtheaus

**Kursabend im lokalen Nachbarschaftszentrum mit stabiler Kursgruppe**

„Nachhilfe“ durch das Enkelkind jede Woche, wenn die Großeltern aufpassen kommen

im Handel angebotene Beratungsstunden, z.B. 1x pro Woche in einem bestimmten Geschäft

(Maßnahmenstudie, Seite 66)

**Antwort:** Klassisch formell bedeutet, dass professionelle Trainer/innen mehrere Teilnehmer/innen zeitgleich unterrichten. Beispiele dafür sind z.B. der Semesterkurs in der Volkshochschule oder der Kursabend im Nachbarschaftszentrum.

8. Was sind Beispiele für offene Lernsettings? (Mehrfachauswahl möglich)

Semesterkurse in der lokalen Volkshochschule

**Clubabende im Ortswirtheaus**

**Kursabend im lokalen Nachbarschaftszentrum mit wechselnder Kursgruppe**

„Nachhilfe“ durch das Enkelkind jede Woche, wenn die Großeltern aufpassen kommen

**im Handel angebotene Beratungsstunden, z.B. 1x pro Woche in einem bestimmten Geschäft**

(Maßnahmenstudie, Seite 66)



**Antwort:** „Offene Lernsettings“ zeichnen sich dadurch aus, dass die Teilnehmer/innen wechseln können, der/die Lehrenden sowie der strukturelle Rahmen, wie Raum, Zeit, aber immer gleichbleiben. Dazu zählen also die Clubabende im Wirtshaus, die wechselnden Kursgruppen im Nachbarschaftszentrum oder die Beratungsstunden im Handel.

9. Was sind Beispiele für halbformelle Lernsettings? (Mehrfachauswahl möglich)

- Semesterkurse in der lokalen Volkshochschule
- Clubabende im Ortswirtheaus
- Kursabend im lokalen Nachbarschaftszentrum als EDV-Stammtisch organisiert**
- „Nachhilfe“ durch das Enkelkind jede Woche, wenn die Großeltern aufpassen kommen**
- im Handel angebotene Beratungsstunden, z.B. 1x pro Woche in einem bestimmten Geschäft (Maßnahmenstudie, Seite 66)

**Antwort:** Bildungsangebote im „halbformellen Lernsetting“ finden regelmäßig statt und haben in der Regel eine stabile Kursgruppe, die sich gemeinsam auf Inhalte und Schwerpunkte einigt. Dazu zählt der EDV-Stammtisch. Eine Variante ist auch privates Einzelcoaching, z.B. durch das Enkelkind.

10. Was bedeutet BYOD?

- „Bring your own device“**
  - „Book your own destination“
  - „Bilateral youth organisation day“
  - „Back yard office dumping“
- (Maßnahmenstudie, Seite 68)

**Antwort:** „Bring your own device“ bedeutet, dass die Teilnehmer/innen ihre eigenen Geräte mitnehmen. Die Lehrenden müssen sich daher auf alle mitgebrachten Geräte der Teilnehmer/innen einstellen und in ihrer Seminargestaltung darauf Rücksicht nehmen. So können Gruppen mit gleichen Betriebssystemen oder Geräten gebildet werden.

11. Was zeigt die Erfahrung? Wie gut werden „Hausübungen“ in Kursen mit älteren Lernenden angenommen?

- Gut, denn das erinnert an die eigene Schulzeit und alle wissen, was gemeint ist.
  - Im Prinzip gut, da es wichtig ist, das Gelernte zu Hause zu üben. Doch andere Bezeichnungen sind sinnvoll, da viele nicht gerne an die Schule erinnert werden.**
  - Die Erfahrung zeigt, dass Hausübungen niemand macht. Man kann also als Kursleiter/in niemals davon ausgehen.
- (Maßnahmenstudie, Seite 71)

**Antwort:** Je nach der Bildungserfahrung der Teilnehmer/innen ist dies unterschiedlich. Bei bildungsfernen Teilnehmer/innen wird sehr oft eine negative Erinnerung an die Schule geweckt und so nicht zum eigenständigen Lernen ermuntert. Deshalb versprechen andere Begriffe, wie „Weiterüben“, „zu Hause üben“ etc. mehr Erfolg.

12. Was trägt garantiert zum Misslingen einer Veranstaltung im halbformellen Setting bei?

- Wenn sich mehrere Personen selbst organisieren.

Wenn eine Person sehr umtriebig ist und alle einteilt.

**Wenn sich niemand angesprochen und eingebunden fühlt und alles vorgegeben wird.**

(Maßnahmenstudie, Seite 74)

**Antwort:** Gerade im halbformellem Setting ist es wichtig, dass die Teilnehmenden mitgestalten. Wird dies durch Vorgabe oder mangelndes Einbinden unmöglich gemacht, werden sie wenig Anlass sehen, sich selbst aktiv einzubringen und die Veranstaltung so möglicherweise misslingen. Vertrauen in die Kursgruppe ist hier besser als Kontrolle!

13. Wie wichtig ist die Vertrauensbasis zwischen den Beteiligten im Einzelcoaching?

Gar nicht, denn es geht ja um die vermittelten Inhalte.

**Sehr wichtig. Denn nur, wenn Vertrauen besteht, können viele Menschen erst so richtig lernen.**

(Maßnahmenstudie, Seite 75)

**Antwort:** Gerade im Einzelcoaching ist die Vertrauensbasis wichtig. Dies bedeutet aber nicht zwangsläufig, dass die Beteiligten sich sympathisch sein müssen.

14. Was bedeutet ein „niederschwelliges“ Lernsetting?

Es gibt keine Stufen beim Eingang in den Schulungsraum, nur das ist relevant.

Es gibt keine Lehrenden, die unterrichten. Alle sind gleich, es bestehen keine Schwellen.

Lernen nur dann, wenn Tiefdruckwetter herrscht.

**Es ist einfach und ohne viele bürokratische Hürden möglich, an der Bildungsmaßnahme teilzunehmen.**

**Antwort:** Niederschwelligkeit bedeutet den einfachen Zugang zu einer Bildungsmaßnahme. Dies betrifft beispielsweise die Information über die Bildungsmaßnahme, die Anmeldung, die Kosten etc. Niederschwelligkeit kann auch den barrierefreien Zugang zum Lernort beinhalten, beschränkt sich aber nicht darauf.

15. Was bietet ein Bildungstelefon?

**Beratung zur Auswahl eines geeigneten Bildungsangebotes im eigenen Bundesland**

Lerninhalte, die über das Telefon vorgelesen werden

Spezielle Telefonleitungen für Bildungsbürger/innen

„Lernhandy“ für Kinder

(Maßnahmenstudie, Seite 79)

**Antwort:** Beim Bildungstelefon kann man sich informieren, welche Bildungsangebote im eigenen Bundesland verfügbar und passend sind.

## Vierte Kurswoche

Bitte wählen sie mindestens 2 der folgenden Aufgaben aus!

### **I. Methoden-Schatz heben**

Je nachdem, mit welcher Gruppe, welches Setting oder welche Ziele Sie verfolgen – Ihre Methoden müssen ganz genau dafür ausgewählt werden. Wählen Sie sich durch die zahlreichen Methoden-Sammlungen und heben Sie einen Schatz. Stellen Sie die Methode im Forum vor und begründen Sie, warum Sie sich für diese Methode entschieden haben. Haben Sie konkrete Erfahrungen in der Umsetzung damit? Warum ist diese Methode besonders wirkungsvoll? Posten Sie im Forum.

### **2. Lernprozessbegleitung – Was geht gar nicht?**

Ganz egal, ob Sie sich als Trainer/in, Lern-Coach, als EDV-Support oder einfach nur als Kind/Enkelkind unterwegs sind. Sie sind für die Lernprozessbegleitung verantwortlich. Daher sammeln wir einmal: Was darf auf gar keinen Fall passieren? Sammeln Sie die wichtigsten Punkte! Wenn Sie möchten, erstellen Sie einen *Leitfaden für die absolut schlechteste Lernprozessbegleitung*. Geben Sie Anleitung, was man tun soll, damit so wirklich alles schiefgeht! Posten Sie im Forum.

### **3. Meine Lieblings-Didaktik-Leitlinie**

Verschiedene Publikationen bieten eine Reihe von didaktischen Leitprinzipien für die Arbeit mit älteren Menschen an. Suchen Sie Ihre persönlichen Top 3-Leitlinien und stellen Sie diese im Forum vor. Posten Sie im Forum.

## Fünfte Kurswoche

Bitte erledigen Sie alle Aufgaben der fünften Woche!

### **I. Medienkompetenz in der Praxis**

Was kann *Medienkompetenz* in der Praxis bedeuten? Nutzen Sie als Ausgang Ihrer Überlegungen die Qualitätskriterien zum seniorInnengerechten Lehren und Lernen mit digitalen Medien auf S. 24. Wo sehen Sie persönlich den Schwerpunkt? Wie können Sie selbst als Trainer/in/Coach ihre eigene Medienkompetenz weiterentwickeln?

Der - auf digitale Medien beschränkte - Begriff der "digitalen Kompetenzen" kann für Ihre eigene Beschäftigung ebenso hilfreich sein. (mobiseniorA Forschungsbericht, S 43). Posten Sie Ihre Überlegungen im Forum.

## **2. Erstellung von Unterlagen**

Inwieweit unterscheiden sich Unterlagen für Senior/innen von denen von anderen Zielgruppen? Posten Sie Ihre Überlegungen im Forum und finden Sie gute Beispiele für gute Unterlagen. Sollten Sie in Ihrem Praxisprojekt auch Unterlagen erstellen, so nehmen Sie diese heran und analysieren Sie, ob es sich um "gute" Unterlagen handelt. Wenn ja, woran erkennen Sie es? Was konnten Sie in der Umsetzung beobachten? Was meint die Literatur? Posten Sie im Forum.

## **3. Checkliste für gute Unterlagen**

Gemeinsam erstellen wir eine Checkliste für gute Unterlagen. Posten Sie ihre wichtigsten Tipps aus der Diskussion auch im Wiki.

## **Sechste Kurswoche**

*Bitte erledigen Sie alle Aufgaben der sechsten Woche!*

### **1. Super Tools und Gelingensbedingungen für Kurse**

Im Webinar wurden einige praktische Tools für Kurssettings mit digitalen Medien vorgestellt. Probieren Sie doch das eine oder andere aus und beschreiben Sie die Erfahrungen hier im Kurs. Auch die Gelingenbedingungen für Kurse, wie Organisation etc. interessieren uns diese Woche Was sind Ihre Gedanken dazu? Posten Sie diese im Forum.

### **2. Learnings aus dem Kurs**

Der Kurs geht nun zu Ende – Zeit um Resümee zu ziehen. Was lernen Sie aus dem Kurs? Was konnten Sie vielleicht schon in der Praxis umsetzen? Was nehmen Sie mit? Welche Tipps können Sie für weitere Kurse geben? Bitte vervollständigen Sie die bereits begonnenen Diskussionen im Digitalen Café!

## Impressum

### Digital Fit – Lehrgangskonzept

Senior/innen und digitale Medien – Bildungsangebote  
zielgruppengerecht planen, gestalten und durchführen

Stand: 24. Oktober 2016

#### Medieninhaber, Herausgeber und Sitz der Redaktion:

Österreichisches Institut für angewandte Telekommunikation  
Margaretenstraße 70, 1050 Wien



Dieses Werk steht unter der **Creative Commons-Lizenz Namensnennung 3.0 Österreich**.

Sie dürfen das Material vervielfältigen und bearbeiten, auch kommerziell, sofern Sie das Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (BMASK) und das Österreichische Institut für angewandte Telekommunikation (ÖIAT) als Urheber nennen, einen Link zur Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden.

Nähere Informationen zur Lizenz und den Voraussetzungen einer Verwendung dieses Werks finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/at/>